



Verena Friedrich

Mini- und Midi-Singen – Gemeindeaufbau von unten

Ein Erfahrungsbericht aus der Schweizer Perspektive

Die Selbstverständlichkeit des Singens im Alltag ist verloren gegangen. Ein die Generationen übergreifendes Projekt in der Kirchgemeinde Baden AG tritt in diese Lücke und trifft auf grosses Interesse bei Kindern, Eltern und Grosseltern. Der Aufwand ist gross, aber er zahlt sich aus.

Die reformierte Kirchgemeinde Baden gilt mit etwa 9500 Gemeindegliedern als die bevölkerungsreichste im Kanton Aargau. Sie teilt sich in vier mehr oder weniger selbstständige Gebiete mit unterschiedlichen Strukturen auf: Baden-Ennetbaden ist einerseits das grosse städtische Zentrum, zu dem aber andererseits auch die kinderreichen Quartiere Dättwil und Rütihof gehören. In Obersiggenthal, Untersiggenthal und Ehrendingen-Freienwil gelten mehr oder weniger ausgeprägt dörfliche Strukturen. Das Gemeindeleben wird hauptsächlich durch die Teilkirchgemeinden vor Ort gestaltet. Der Schnittpunkt der Gemeinden ist hauptsächlich die zentrale Verwaltung. Kaum ein zentral angebotenes Projekt hatte längerfristig Bestand. Eine Ausnahme bildet das Mini- beziehungsweise Midi-Singen, das in ökumenischer Zusammenarbeit mit der römisch-katholischen Pfarrei Baden-Ennetbaden entstanden ist.

Mini-Singen

Im Mini-Singen sollen Mütter, Väter (oder Grosseltern) zusammen mit ihren Kleinkindern Kinderlieder, Bewegungsspiele, Kniereitersprüche, Tischlieder, gesungene Gebete, Gutenachtlieder, Lieder zu Festen im Jahreskreis und Tänze kennen und singen lernen. Durch das Singen und ganzheitliche musikalische Aufnahmen von (geistlichen) Inhalten werden in besonderem Masse tiefe seelische Schichten erreicht. Gesänge eignen sich speziell auch als Träger für einfache Rituale (z.B. Abschied oder Begrüssung). Dadurch, dass zu Hause nur noch wenig gesungen wird, ist ein reicher Liederschatz verloren gegangen. Im Mini-Singen sollen Eltern wieder befähigt werden, zusammen mit ihren Kindern zu singen, in ihren Familien Rituale einzuführen (Gutenachtlied, Tischlieder usw.) und zu religiösen Festen im Jahreskreis über passende Lieder wieder ein tieferes Verständnis zu entwickeln.

Die Eltern sollen in den Kirchgemeinden einen Treffpunkt erhalten, wo sie Kontakte knüpfen können mit anderen Eltern, denen die religiöse Erziehung auch ein Anliegen ist. Junge Eltern sind durch die Teilnahme in den Räumlichkeiten der Kirchgemeinden am Puls der Gemeinden und kommen auch in Kontakt mit anderen Angeboten für Familien oder Kinder.

Das Mini-Singen begann in der heutigen Form im Frühling 2004. 35 Mütter, Väter oder Grossmütter mit etwa 50 Kindern lernten in der Zeit zwischen Frühlings- und Sommerferien Lieder, Verse, Tänze, Spiele passend zur Jahreszeit, zu verschiedenen Tageszeiten oder zu Gott und der Welt. Die meisten der Kleinkinder im Alter zwischen 1,5 und 4 Jahren kamen im Mini-Singen zum ersten Mal in einem kleinkindergerechten Kontext mit christlichen Impulsen oder täglichen Ritualen in Kontakt. Seit dieser Pilotphase sind einige Jahre vergangen und noch immer treffen sich in zweimal jährlich stattfindenden Blöcken (à etwa 10 Wochen) 40–45 Familien in vier verschiedenen Gruppen. Sie sind inzwischen ein fester Bestandteil im kirchlichen Angebot der reformierten Kirchgemeinde und der katholischen Pfarrei, die das Projekt ideell und finanziell unterstützt. Die Mini-Sing-Familien nehmen auch an den konfessionellen oder an den ökumenischen Kleinkindergottesdiensten teil. Bislang teilgenommen haben 170 Familien mit 260 Kindern; sie haben 350 Kinderlieder und Verse gelernt und jede Menge Spass dabei gehabt.

Midi-Singen

Im Midi-Singen lernen die Kinder den oben skizzierten Liedschatz in dem Alter angepasster Form kennen. Es bildet quasi die logische Fortsetzung des Mini-Singens, wobei es nicht Pflicht ist, dieses vorbereitend besucht zu haben.

Die logische Fortsetzung des Mini-Singens, das Midi-Singen, begann im Sommer 2006, als die ersten Mini-Sing-Kinder in den Kindergarten kamen. In diesem Kinderchor singen die Kinder alleine und bereiten sich jährlich für etwa 4–5 Gottesdienste vor. Gegenwärtig sind es etwa zehn Kinder im Alter zwischen 5 und 8 Jahren, die mit grosser Zuverlässigkeit und Freude jede Woche zum Singen kommen. Übrigens lernt jedes dieser zehn Kinder auch ein Instrument.

Gesänge eignen sich speziell auch als Träger für einfache Rituale.

Die Kinder kommen mit grosser Zuverlässigkeit und Freude zum Singen.

Das Bedürfnis an Sinn und Freude stiftenden Angeboten für Familien mit Kleinkindern ist gross.

Die Erwachsenen

Die Mütter, Grossmütter und Väter des Mini-Singens treffen sich gelegentlich auch bei anderen Anlässen der Kirchgemeinde: Sie helfen bei den Suppenmittagessen mit oder basteln gemeinsam Adventsgestecke. Was viel wichtiger ist: Sie haben eine Interessengemeinschaft gefunden, in der sie sich verstanden und wo sie sich gegenseitig getragen wissen. Beispielsweise war es neulich, als eine Mini-Sing-Mutter für viele Wochen bettlägerig wurde, ohne Wenn und Aber möglich, deren Kind während der ganzen Zeit in diesem Netzwerk zu platzieren.

Aber zurück zum Singen: Einmal pro Jahr führe ich ein Musical auf, bei dem alle Gemeindeglieder mitwirken können, wenn sie möchten. Schön ist es, dass jeweils die Eltern des Mini- und Midi-Singens auch hier genauso mitmachen wie bei anderen Ad-hoc-Singprojekten.

Fazit

Die Betreuung des Mini-Singens ist sehr aufwändig. Nur schon allein der administrative Aufwand darf nicht unterschätzt werden. Vorurteile wie «Du singst ja nur mit den Kindern einige Liedchen» und die Konkurrenzangst im Mitarbeiterteam müssen überwunden werden. Die Vorbereitungszeit und die Suche nach geeigneter Literatur machen sich spätestens im zweiten Jahr bemerkbar, wenn das gängige Repertoire sich langsam erschöpft.

Es ist hingegen eine Tatsache, dass Eltern bereit sind, inner- und ausserhalb des Dorfes ein kirchliches Angebot wahrzunehmen, wenn es sie wirklich interessiert. Sie fragen frühestens an zweiter Stelle, wenn überhaupt, nach einer konfessionellen Bindung. Das Bedürfnis an Sinn und Freude stiftenden Angeboten für Familien mit Kleinkindern ist gross – möglicherweise, weil die heutige Generation junger Eltern abends an den Kinderbetten realisiert, was sie von ihren eigenen Eltern nicht mit auf den Lebensweg bekommen hat.

Ob es dereinst auch ein Maxi-Singen geben wird, kann ich in fünf Jahren beantworten. Wenigstens in Baden ist eine generationenübergreifende Gemeindegliederarbeit nur möglich, wenn die Kinder und Erwachsenen mit mir als Bezugsperson ein gemeinsames Wegstück zurückgelegt haben, an das sie sich gerne zurückerinnern. Bislang ist mir dies gelungen, aber der Preis war hoch: Um die Stellenprozente für diese musikalische Gemeindegliederarbeit frei zu bekommen, musste der Singkreis, in die Jahre gekommen und an Altersbeschwerden leidend, geopfert werden. Diesen Schritt haben manche treue Gemeindeglieder zunächst nicht verstanden.

Damit dies hier am Schluss auch noch gesagt sei: Die Teilnahme am Mini- und Midi-Singen ist kostenlos. Es ist die Chance für eine Kirchgemeinde mit ihren jungen Gemeindegliedern in eine hoffentlich lang währende Beziehung zu treten.

Verena Friedrich (geb. 1971) ist hauptberufliche Kirchenmusikerin in der reformierten Kirchgemeinde Baden und Zentralpräsidentin der Reformierten Kirchenmusikerverbände der deutschsprachigen Schweiz.